Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 59 (1982)

Heft: 10

Artikel: Natürliche Gegebenheit und Voraussetzungen

Autor: Grossheutschi, Augustin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Natürliche Gegebenheiten und Voraussetzungen

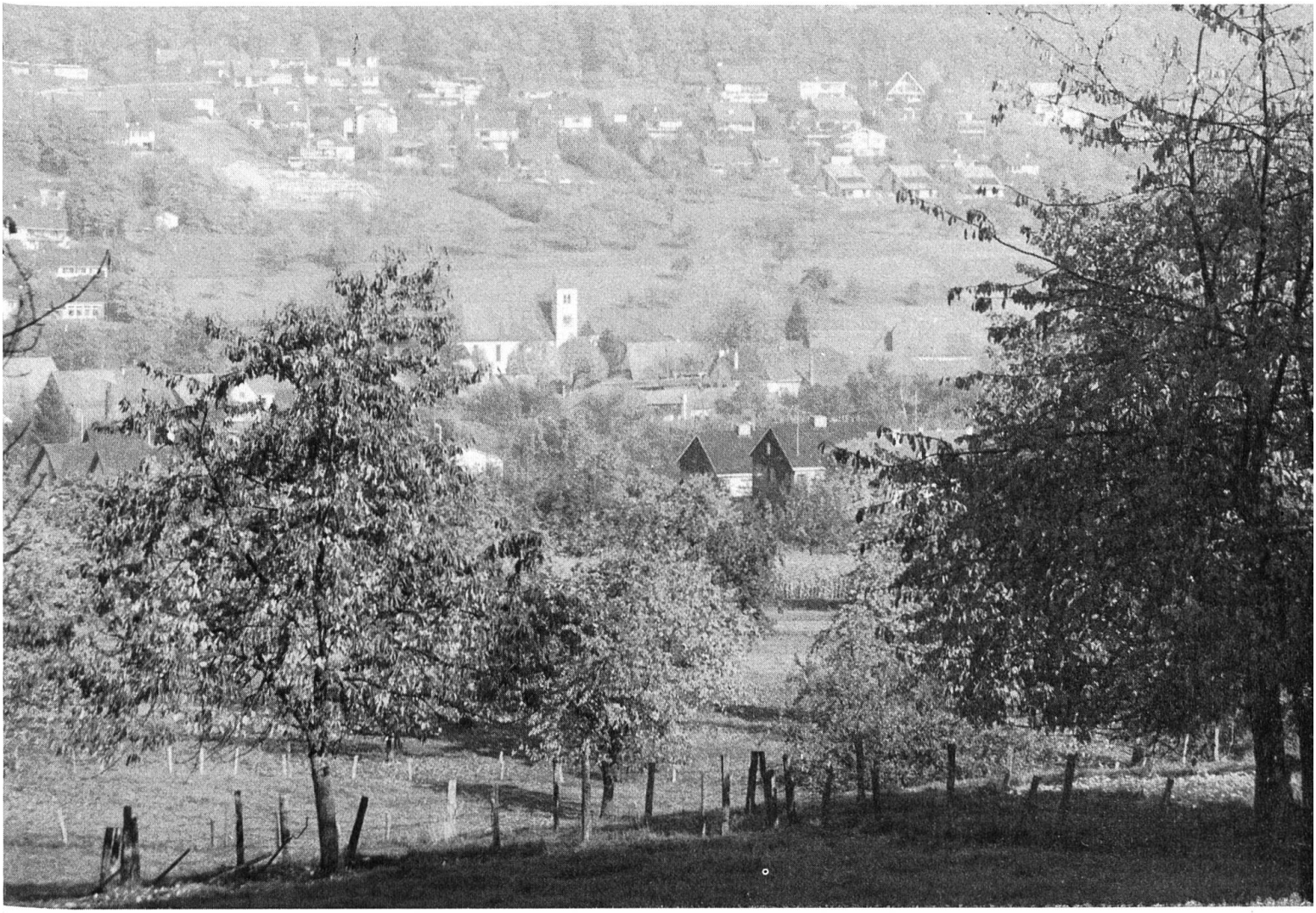
P. Augustin Grossheutschi

Inneres der Pfarrkirche Metzerlen

Das solothurnische Leimental ist von seiner Lage her etwas Eigenes: Jedes der sieben Dörfer lehnt sich gleichsam an einen Bergzug an, und als Ganzes liegt es nahe der Sprach- und Landesgrenze. Sicher hat auch diese Landschaft – früher noch mehr als heute – seine Bewohner geprägt. Einen unübersehbaren Einfluss auf Land und Leute hat von jeher die nahegelegene Stadt Basel gehabt. Und dieser Einfluss formt und lenkt entscheidend die Denk- und Umgangsformen der Menschen. Käme jemand nach zwanzigjähriger Abwesenheit erstmals wieder in unsere Dörfer, er würde sich kaum mehr zurechtfinden. Die Dorfbilder haben sich verändert; sie sind durch Neubauten unheimlich gewachsen; sie sind keine Bauerndörfer mehr; viel Romantik und viel Verträumtheit ist verschwunden; die Bewohner sprechen keine einheitliche Sprache mehr; man trifft hier Vertreter vieler Nationen. Was früher für einzelne galt, gilt heute für die Gesamtbevölkerung: Man ist nach Basel hin orientiert. Die Schulferien passen sich den städtischen Gepflogenheiten an; dörfliche Kirchenfeste sind kaum mehr haltbar, weil der grösste Teil der Bevölkerung tagsüber nicht daheim ist; Ferien im Ausland, Reisen in ferne Länder gehören bald selbstverständlich zum Lebensstil der Leute im hinteren Leimental.

Bei allem fremden Einfluss, bei allen negativen und positiven Veränderungen spürt man jedoch etwa bei entscheidenden oder kritischen Gelegen-

heiten den sogenannten «Dörfligeist»; und «man» (ob einheimisch oder zugezogen) verteidigt «sein Dorf», «man» ist Hofstetter oder Metzerler, Rodersdorfer oder Witterswiler oder Bättwiler usw.
Mit den Gegebenheiten der natürlichen Voraussetzungen «von Land und Leuten» und ebenso mit den unleugbaren starken Veränderungen der letzten Jahre muss sich auch die Seelsorge auseinandersetzen. Die ursprünglich rein katholischen Dörfer sind heute konfessionell geteilt. Ökumene ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden und prägt das heutige Gesicht des Tales. Im solothurnischen Leimental steht die erste ökumenische Kirche der Schweiz, die vor zehn Jahren in Flüh von Katholiken und Reformierten gemeinsam gebaut wurde. Jedes Dorf hat seine Kirche: Hofstetten die dem hl. Nikolaus geweihte Pfarrkirche und die noch ältere St. Johanneskapelle, Metzerlen die Remigiuskirche, Mariastein die Klosterkirche, Rodersdorf die eben restaurierte Laurentiuskirche, Flüh die erwähnte ökumenische Kirche, die dem Heiligen Geist geweiht ist, Bättwil die Martinskapelle und Witterswil die der hl. Katharina von Alexandrien geweihte Pfarrkirche.
Wegkreuze und Bildstöckli an Wegen, Strassen und Waldrändern zeugen von einer Volksfrömmigkeit, die sich stets in sichtbaren Zeichen auszudrücken sucht.
Geprägt wird das hintere Leimental ganz gewiss von dem ins vierzehnte Jahrhundert zurückreichenden Wallfahrtsort Mariastein und von dem Benediktinerkloster, das eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Schützend und fördernd haben sich die Leimentaler für das Kloster eingesetzt; einzelne nur sind etwa aus der Verbundenheit mit dem Kloster ausgebrochen und haben sich, meist von materiellen Begierden geleitet, gegen die Benediktiner von Mariastein gestellt. Bewusst oder unbewusst besteht auch heute im Leimental eine Wechselbeziehung zwischen Kloster und Tal. Von 1875 bis 1975 war die Bezirksschule in den Klostergebäulichkeiten untergebracht. Von Anfang an erteilten Patres des Klosters an dieser Schule den Religionsunterricht und hielten so das Bewusstsein an die Gegenwart einer Klostergemeinschaft wach. Eine alte Tradition führt die verschiedenen Pfarreien alljährlich mehrmals zu Pilgergottesdiensten an den Wallfahrtsort. Die Gnadenkapelle wie auch die Gottesdienste der Mönche sind für viele aus dem Tal ein Anziehungspunkt. Hofstetten-Flüh und Metzerlen-Mariastein werden seit jeher von einem Pater aus dem Kloster seelsorglich betreut. Mit dem Bau der Kreisschule in Bättwil übernahm das Kloster auch die Aufgabe, dort Religionsunterricht zu erteilen. Das Wachsen dieser Schule forderte auch immer mehr Kräfte. Heute sind es drei Patres, die unterrichten. Vom Kloster aus ging auch die Jugendseelsorge, die seit 1976 allmählich sich entfaltet hat.
Als das Kloster 1971 den Benediktinern von Mariastein von den Solothurnern wieder zurückgegeben wurde, wurde mehr und mehr der Wunsch wach, möglichst die ganze Klostergemeinschaft in Mariastein zu konzentrieren. Die Renovation, die Restaurierung und der Ausbau der Klostergebäude schafften die örtlichen Voraussetzungen dazu. Mehr Mönche erlaubten schliesslich auch vermehrten Einsatz in der Umgebung des Klosters. Die Gemeinschaft entschloss sich, dem Bischof der Diözese Basel das Angebot zu machen, die Seelsorge in den vier Pfarreien des Leimentales zu übernehmen, wenn die Notwendigkeit bestünde. Früher als man anzunehmen gewillt war, wurden wir angefragt, neben Hofstetten und Metzerlen auch die Pfarrei Witterswil-Bättwil zu übernehmen. Im Herbst 1979 erhielt diese Pfarrei den ersten Pater aus Mariastein als Pfarrer. Ein Jahr später wurde ein zweiter Pater in der Pfarrei Rodersdorf eingesetzt. Damit gewinnt das Kloster Mariastein noch mehr Bedeutung für seine Umgebung. Es wird zum Ausgangspunkt für die seelsorgerliche Betreuung und damit noch vermehrt zum geistig-religiösen Mittelpunkt des hinteren Leimentales. Die Motorisierung ermöglicht den Dienst an den Gemeinden vom Kloster aus. Der Rückhalt, den die klösterliche Gemeinschaft den Seelsorgern gibt, mag die «fahrenden Mönche» rechtfertigen. Klostergemeinschaft und Pfarreiangehörige müssen sich an eine neue Situation ge-



Die Pfarrkirche Hofstetten am Fusse des «Hofstetter Köpfli»

wöhnen. Beide müssen bereit sein, Eingeständnisse zu machen: das Kloster, dass die als Pfarrer tätigen Mönche nicht den vollen klösterlichen Alltag mitleben – die Pfarreien, dass die Pfarrer nicht ständig im Pfarrhaus präsent sind. Wie sehr der einzelne Pater, der sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellt, dieses «Hin und Her», dieses «Weder-Noch» oder «Sowohl-Als-auch» verkraften kann, wird erst die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall zeigt das Kloster seinen guten Willen, «wo Not am Mann ist», einzuspringen.
Einige Zahlen mögen die Grösse des Arbeitsfeldes aufzeigen: Bei der Volkszählung 1980 ergaben sich folgende Katholikenzahlen in den einzelnen Pfarreien: Hofstetten-Flüh: 1087; Metzerlen-Mariastein: 578; Rodersdorf: 416; Witterswil-Bättwil:744. Von dieser Sicht her sind die Pfarreien gut überschaubar und unter den gegebenen Umständen leitbar. Zahlen sind jedoch für die Seelsorge nicht das Ausschlaggebende. Wichtiger ist die Lebendigkeit einer Pfarrei, die sich in ihrem gelebten Glauben zeigt: Verwirklichung der Nächstenliebe in diakonischer und karitativer Hinsicht; gemeinsames Schöpfen aus den Quellen, die Christus seinen Gläubigen erschlossen hat; in der Mitfeier der Gottesdienste; in der steten Bereitschaft zur Umkehr, weil Menschen immer wieder schuldig werden, und in der Bereitschaft zum Verzeihen und zur Versöhnung; im Hören auf das Wort Gottes und im Tun des göttlichen Willens. «Die Gnade setzt die Natur voraus»: Sind die Pfarreien des hinteren Leimentales stets wieder bereit, gutes Ackerland zu sein, um nach stets neuer Aussaat Frucht zu bringen, «dreissigfach, sechzigfach, hundertfach»?

Seelsorge in Zusammenarbeit

P. Markus Bär

Mit der Pfarrwahl vom 26. September 1982 in den Gemeinden Hofstetten-Flüh, Metzerlen und Rodersdorf wurde ein neuer Anfang gesetzt. Zusammen mit Witterswil-Bättwil bilden die genannten Pfarreien einen einzigen Seelsorgebezirk, der von vier Patres vom Kloster Mariastein aus betreut wird. Damit wird erstmals Seelsorge in Zusammenarbeit möglich. Rechtlich bedingt das keine Änderung von Strukturen, weil jede Kirchgemeinde selbständig und unabhängig bleibt. Im Gegenteil soll jede Pfarrei stark und lebendig sein, denn «die Kirche lebt besser und gesünder in kleineren Gemeinden» (Karl Schuler: Gemeinde ohne Priester, in: Civitas 7/8 1982, S. 252).